Das Alter in seiner Vielfalt wahrnehmen

Autor(en): **Seifert, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-818831

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«AKTIVES ALTERN»_2012 wurde zum «Europäischen Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen» ausgerufen. Bei dieser thematischen Ausrichtung kann leicht vergessen gehen, dass das Alter nicht nur aus Aktivsein besteht.

Das Alter in seiner Vielfalt wahrnehmen

Text//**KURT SEIFERT*** Foto//**YURI ARCUS**

Jahresthemen sind nicht zufällig: Mit ihnen wird politisches Agenda-Setting betrieben. So hatten sich die Gremien der Europäischen Union etwas dabei gedacht, als sie im November 2009 entschieden, 2012 das «aktive Altern» ins Zentrum zu stellen. Aktives Altern bedeute, «bessere Möglichkeiten und Arbeitsbedingungen zu schaffen, um es älteren Arbeitenden zu ermöglichen, ihre Rolle auf dem Arbeitsmarkt zu spielen». Als Erfolg wird von den europäischen Gremien vermerkt, dass es gelungen sei, die Beschäftigungsrate der 55- bis 64-Jährigen in den 27 EU-Staaten von 36,9 Prozent im Jahr 2000 auf 46 Prozent im Jahr 2009 zu erhöhen. Die Situation in der Schweiz stellt sich deutlich anders dar als im übrigen Europa:

Jung und Alt können viel voneinander lernen und gemeinsam Berge versetzen.

Pro Senectute legt die Betonung auf die Unterstützung eines guten Alterns. Was ist damit gemeint?

Die Beschäftigungsrate der 55- bis 64-Jährigen lag hierzulande bereits im Jahr 2000 bei 63,4 Prozent. 2010 waren es sogar 67,7 Prozent – mehr als 20 Prozentpunkte über den Durchschnittswerten der Europäischen Union.

Wechsel der Leitbilder

Im Mittelpunkt dieses Europäischen Jahres sollen vor allem jene Menschen stehen, die noch als Arbeitskräfte gebraucht werden können. Für jene, die nicht mehr Teil der Arbeitswelt sind, werden andere Ziele festgehalten. Im Beschluss der EU-Gremien heisst es dazu, dass «aktive Partizipation bei freiwilligen Tätigkeiten die Isolation älterer Menschen verringern könnte». Das «riesige Potenzial, das ältere Menschen als Freiwillige oder Pflegende für die Gesellschaft darstellen, könnte besser mobilisiert werden, wenn die bestehenden Hürden für unbezahlte Arbeit beseitigt und entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen würden». Es geht der Europäischen Union also vor allem um eine Erhöhung des Nutzens, den ältere Menschen der Gesellschaft bringen.

Man darf nicht vergessen: Mit der Betonung des «aktiven Alterns» vollzieht sich auch ein Wechsel der gesellschaftlichen Leitbilder. Bislang waren die gängigen Vorstellungen vom Alter immer noch stark von defizitär geprägten Begriffen bestimmt: Abbau und Verluste stehen hier im Vordergrund. Zugewinne, beispielsweise an Erfahrungen und Einsichten, werden eher gering geschätzt. Dagegen wehren sich ältere Menschen aus guten Gründen. Sie wollen nicht ins Abseits gestellt werden, sondern Teil der Gesellschaft sein und bleiben.

Keine Lückenbüsser

Untergründig scheint die Botschaft mitzuschwingen: Das Gemeinwesen kann die steigenden Kosten einer alternden Gesellschaft nur dann tragen, wenn sich die älteren Männer und Frauen in Zukunft stärker daran beteiligen werden – sei es, dass sie länger erwerbstätig sind, sich freiwillig engagieren oder Pflegearbeit übernehmen.

«Aktives Altern» darf jedoch nicht bedeuten, dass die Menschen im «dritten» Alter jene Lücken füllen sollen, die ein reduzierter Sozialstaat hinterlässt. Es sollte ganz selbstverständlich sein, dass ältere Menschen keinen Sonderstatus in der Gesellschaft beanspruchen, sondern sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten an der Sicherung des Gemeinwohls beteiligen – sei dies als Steuer- und Beitragszahlende, als engagierte Grosseltern oder als freiwillig Tätige.

Ganzheitliche Sicht

Die Rede vom «aktiven Altern» könnte dazu führen, andere Seiten, die auch zum Alter gehören, zu verdrängen. Wie steht es mit dem Geniessen des Augenblicks, dem stillen Betrachten, dem Zufriedenin-sich-Ruhen und anderen Formen des Seins, die nicht unter dem Begriff der Aktivität gefasst werden können? Das Leitbild des «aktiven Alterns» verführt sehr leicht dazu, die tatsächliche oder bloss vermeintliche Produktivität eines Lebens zu verherrlichen und andere Aspekte menschlicher Existenz gering zu achten. Vorstellungen von einem guten Alter(n) gehen über einseitige Betrachtungsweisen hinaus. Gemeint ist eine ganzheitliche Sicht, die das Alter in seiner Vielfalt wahrnimmt und die Bedingungen deutlich macht, die ein gutes Leben im Alter überhaupt erst ermöglichen. Dazu gehört auch die Gewissheit, dass andere Menschen für einen sorgen werden, wenn man selbst dazu nicht mehr in der Lage ist.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Wer vom «guten Leben» spricht, berührt ein Thema, das im europäischen Denken seit den Zeiten der klassischen griechischen Philosophie eine wichtige Rolle spielt. Nicht zuletzt sind Probleme des gesellschaftlichen Zusammenhalts und des Ausgleichs unterschiedlicher Interessen damit gemeint.

Als Schlussfolgerung aus einer rund zweieinhalbtausendjährigen Debatte lässt sich sagen, dass dieses gute Leben kein Privileg bestimmter Alters- oder sozialer Gruppen sein darf. Deshalb kann die Frage nach den Bedingungen und Möglichkeiten des guten Alterns nicht losgelöst werden von jener nach den Beziehungen zwischen den Generationen. Die Chance des «Europäischen Jahres des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen» besteht darin, die verwendeten Begriffe mit eigenen Inhalten zu füllen, die der gelebten Wirklichkeit näherkommen als die von der Europäischen Union verwendeten Formeln.

***Kurt Seifert, Pro Senectute Schweiz, ist Leiter der Abteilung Forschung und Grundlagenarbeit.**